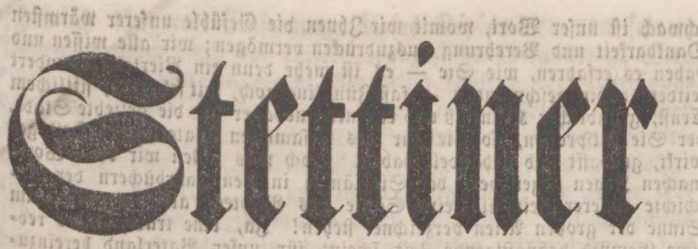




Stettiner Zeitung

Die Zeitung erscheint täglich Vormittags um 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.

Preis pro Quartal 1 Thlr. 5 sgr.
Für Auswärtige 1 Thlr. 11¼ sgr.
Inserate: 1 sgr. pro Petitzeile.
Expedition: Krautmarkt 1053.

No. 171. **Mittwoch, den 25. Juli.** **1855.**

Für die Monate August und September haben wir auf die „Stettiner Zeitung" noch ein Abonnement eröffnet, und werden Bestellungen sowohl hier in unseren Expeditionen als auch bei sämmtlichen Königl. Postanstalten entgegengenommen. — Der Abonnementspreis beträgt incl. Stempelsteuer für Hiesige 25 Sgr., für Auswärtige 1 Thlr. 1 Sgr. 3 Pf. incl. Postaufschlag.

☞ Zugleich bemerken wir, daß wir für das hiesige Publikum überhaupt auch ein monatliches Abonnement zum Preise von 12½ Sgr. eröffnen werden.

Stettin, den 24. Juli.

R. M. Ueber die Nichtachtung der Parlamentairflagge bei Hangö-Udd hat sich bekanntlich zwischen dem russischen Kriegs-Minister, Fürsten Dolgoruki, und dem englischen Admiral Dundas ein Depeschenwechsel entsponnen, in dessen Verlauf der Fürst Gelegenheit nahm, anzuzeigen, daß die Parlamentairflagge nur in Kronstadt, Sweaborg und Reval Zulassung finden solle. Er hatte außerdem über wiederholte mißbräuchliche Anwendung derselben von Seiten der Engländer Beschwerde geführt.

Den ersten Punkt anbelangend, legte Admiral Dundas Protest ein, indem er die russische Regierung für alle aus dieser Beschränkung der Parlamentairflagge erwachsenden Vorkommnisse verantwortlich machte. Den zweiten betreffend bat er, spezielle Fälle anzuführen, damit er die Angelegenheit untersuchen und respektive die Schuldigen zur Verantwortung ziehen könne.

Fürst Dolgoruki schreibt nun in einer neuen Depesche, daß die Häfen von Kronstadt, Sweaborg und Reval vorläufig bestimmt wären, um den Austausch der gegenseitigen Mittheilungen speziell im finnischen Meerbusen zu regeln, daß aber, um den Diensterfordernissen im bothnischen Meerbusen und in der Ostsee vorzusehen, der Kaiser von Rußland für nöthig erachtet habe, den drei oben angeführten Punkten noch vier andere, nämlich Libau, Windau, Wasa und Tornea hinzuzufügen.

Eine Spezifizirung von Fällen, in denen die Parlamentairflagge von Seiten der Engländer gemißbraucht wäre, unterläßt Fürst Dolgoruki in seiner neuen Depesche, wahrscheinlich aus dem sehr tristigen Grunde, weil Fälle dieser Art nicht vorgekommen sind, und trotz eifriger Nachforschungen nicht zu ermitteln waren.

Dagegen lenkt er die Aufmerksamkeit des englischen Admirals auf die jüngsten Thatsachen im finnischen und bothnischen Meerbusen, wo Offiziere der englischen Marine die Fahrzeuge von Privaten zerstörten, die ohne Mast und Ladung mitten in den abgelegensten Buchten der Küste ankerten. Indem er der Ansicht ist, daß die Zerstörung des Privateigenthums, welches die einzige Hülfsquelle einer harmlosen Bevölkerung bildet, den Regeln zuwiderläuft, die speziell durch die Befehle geboten wurden, mit denen Admiral Dundas die Offiziere seines Geschwaders versehen habe, verlangt Fürst Dolgoruki eine genaue Beobachtung dieser Regeln, deren Nothwendigkeit von Seiten Englands anerkannt und als Prinzip aufgestellt sei.

Er legt dieser Zuschrift zugleich einen Auszug aus dem Rapporte des General-Gouverneurs von Finnland, General v. Berg bei, durch den einige Fälle der beregten Art angeführt wurden. Wir haben indessen bereits ein ausführlicheres Verzeichniß der von den Engländern verübten Zerstörungen gebracht und beschränken uns daher auf Mittheilung der Anklage, „daß der Feind, nicht zufrieden mit solchen Thaten, es sich angelegen sein läßt, an verschiedenen Punkten der Küste kleine Abtheilungen von Seeleuten an's Land zu setzen, die in die einzeln gelegenen Weiler eindringen und arme Fischer ausplündern."

Wir erlauben uns dabei die Bemerkung, daß Plünderungen armer Fischer von englischen Matrosen dann und wann vielleicht gelegentlich verübt wurden, daß aber keineswegs zu vermuthen ist, die englische Marine werde dieses erbärmliche Geschäft angelegentlich betreiben und zu diesem Behufe besondere Expeditionen vornehmen. Gelegentliche Brutalitäten sind im Kriege gar nicht zu vermeiden und die Russen haben von allen europäischen Nationen am wenigsten ein Recht, Fälle dieser Art zu rügen.

Was das Blutbad von Hangö-Udd anbetrifft, so bringt das „Journal de St. Petersbourg" eine lange offiziöse Rechtfertigung, die indessen diese Angelegenheit so wenig wie die früheren Beleuchtungen vollständig zu Gunsten Rußlands aufzuklären vermag.

Es wird auf einen Bericht hingewiesen, den der gefangene englische Schiffs-Lieutenant Geneste den russischen Behörden geöffnet übergab, um ihn an die englische Admiralität zu befördern. Dieser Bericht wird nur auszugsweise mitgetheilt, aber selbst diese Auszüge bestätigen die in England veröffentlichte Version im Wesentlichen überall. Lieutenant Geneste sagt darin, daß er 5 gefangene Finnländer unter Parlamentairflagge ans Land zu setzen hatte, unmittelbar am Ufer Niemand traf, und daher etwas weiter vorging, um sich mit dem russischen Offizier auf der nahen Telegraphenstation in Verbindung zu setzen. Zugleich soll der Bericht bemerken, daß die Absicht war, von den Einwohnern einige Lebensmittel einzukaufen, und hierauf stützt die russische Rechtfertigung nun fast ausschließlich einen langen Beweis, daß die Mission gar keine parlamentairische gewesen sei. 50 Yards vom Lande stieß Lieutenant Geneste mit seinen Leuten auf ein russisches Detachement, und es folgte die bekannte Scene. Er versichert, die Parlamentairflagge auch auf dem Lande fortwährend in der Hand getragen zu haben. — Nach dem „Journ. de Petersb." schickte General v. Berg den Kapitain Tschertoff zur Untersuchung der ganzen Angelegenheit ab, und es wird auch aus dessen Berichte ein Auszug mitgetheilt, nach welchem die Russen die Parlamentairflagge weder auf dem „Cossak", noch auf dem Boote, noch in der Hand des Lieutenants Geneste gesehen haben; es muß indessen mit Recht befremden, daß eine den Aussagen aller englischen Zeugen, so wie aller Wahrscheinlichkeit direkt widersprechende Behauptung in diesem offiziellen Rapporte gewagt werden konnte. Ueberdies will man bei den Engländern auch einige geladene Gewehre und eine Anzahl Kartouchen gefunden haben und kömmt mithin zu dem Schluß, daß das Ganze eine rühmlich zurückgeschlagene englische Invasion gewesen ist.

Die Kreuzzeitung scheint die russische Rechtfertigung nun als vollständig anzunehmen, obgleich sie am besten wissen muß, wie man es anzufangen hat, wenn man das Gegentheil von dem berichten will, was man der Wahrheit nach berichten müßte. Hat sie doch vor einiger Zeit, als sie die Tagebuch-Notizen der Times aus Kars veröffentlichte, wenigstens auf ihrem Papier einigen Dutzenden Kosaken das Leben dadurch gerettet, daß sie den englischen Bericht an der Stelle abbrach, wo die von der russischen Kavallerie geworfenen und verfolgten Baschi-Bozuks von der türkischen Infanterie aufgenommen wurden, die ihrerseits mit wohlgezielten Schüssen die braven Kosaken niederstreckte und zur Flucht nöthigte. Diese Berichterstattungsart der Kreuzztg. über den „miserablen" Kampf, der nach ihrem neuesten Artikel alle Welt in Frankreich so unglücklich machte, daß dort sehnlichst der Frieden gewünscht wird, ist in der That eine „miserable".

Telegraphische Depeschen.

London, Dienstag, 24. Juli, Morgens. In so eben stattgefundener Parlaments-Sitzung wurde der Bericht in Betreff der türkischen Anleihe nach langer Diskussion ohne Abstimmung angenommen. — Peel theilte mit, daß die Fremdenlegion bereits 4000 Mann stark sei und rasch zunehme.

Warschau, Sonntag, 22. Juli. Ein Ukas des Kaisers verbietet den Juden die fernere Ansiedelung und Erwerbung von Grundeigenthum als Ackerbauer in den Gouvernements Tschernigew und Poltawa. Wie es heißt, soll der Administrationsrath von Polen aufgelöst, und die Kommissionen für die geistlichen Angelegenheiten und für den Schatz den betreffenden Ministerien in Petersburg untergeordnet werden. Ferner heißt es, Fürst Paskiewitsch wünsche in den Ruhestand versetzt zu werden. — Politische Vergehen werden in Polen während des Kriegszustandes durch Kriegsgerichte abgeurtheilt.

Orientalische Angelegenheiten.

Die neueste Nachricht vom Kriegsschauplatze findet sich in der folgenden russischen Depesche:

Fürst Gortschakoff meldet vom 21. Juli Abends: Die Kanonade und das Bombardement des Feindes sind mitunter heftig. Unsere Batterien antworten mit Erfolg. Im Uebrigen nichts Neues.

Man schreibt der „Presse d'Orient" aus Kamiesch vom 8ten: „Die Annäherungsarbeiten gegen den Malakoff schreiten rüstig vor; von Zeit zu Zeit werden einige Kanonenschüsse gewechselt; gestern und vorgestern wurden auf der Rechten wie auf der Linken kaum zwanzig abgefeuert. Eine wichtige Frage ist die, wie mit der russischen Flotte fertig zu werden, deren Fahrzeuge, wie es scheint, durch Blendwerke gedeckt sind (?). Unter dem Schutze der feindlichen Batterien können uns diese Schiffe vielen Schaden zufügen; um diese zu zerstören, haben wir bei der Kielbucht eine Mörser-Batterie aufgeführt, allein die Entfernung beträgt 3 Kilometer (¾ Stunden), und andererseits hätte diese eine Batterie zuerst das Feuer von mehr denn hundert Geschützen aushalten müssen. Doch ist sie jetzt gedeckt und man erwartet viel von ihr. Dann haben wir eine andere unterhalb des genuesischen Forts errichtet; diese ist mehr in der Tragweite der feindlichen Schiffe, und ungeachtet der Blenden und des Sandes, mit denen sie sich gleich einem Panzer umgürtet haben, werden wir ihnen doch, wie ich nicht zweifle, vielen Schaden thun. Man spricht noch immer von einer neuen Expedition, an welcher eine Anzahl Dampffregatten und Kanonenschaluppen der vereinigten Geschwader Theil nehmen werden. Dieselbe soll sich angeblich gegen Ende der Woche in Bewegung setzen. Andrerseits haben die in letzter Zeit mit Truppen und Munition zu Kamiesch angelangten Schiffe Befehl erhalten, sich nach Frankreich zu begeben, um Truppen einzuschiffen. Auch wird ein Dampfer dahin gesandt werden, um eine Ladung von 24,000 Raketen zu empfangen. Seltsamer Weise nimmt die Cholera trotz der Hitze an Ausbreitung und Intensität ab. Das Geniekorps hat einen neuen empfindlichen Verlust erlitten. Der Kommandant Pingaud, welcher die Minen-Arbeiten leitete, wurde leicht verwundet, setzte aber dessenungeachtet den Dienst fort; Fieber und Dyssenterie haben ihn getödtet.

Einer Korrespondenz des H. C. aus Balaklava vom 5. Juli entnehmen wir Folgendes: Wie wir hier in unseren Kreisen dem General Pelissier wegen seines Feuereifers den Beinamen Achilles gegeben, ferner den General Niel wegen seiner genialen Pläne Ulysses, den General Bosquet wegen seiner großen, in den Tuilerieen wenig anerkannten Bravour und hauptsächlich aber wegen der Inkerman-Schlacht den Ajax der vor dem modernen Troja (Sebastopol) lagernden Völker nennen, so nannten wir unsern Marschall seines Alters wegen den Nestor der alliirten Heere. Sein Nachfolger, General Simpson, wird keinen griechischen Heldennamen erhalten, denn die Soldaten haben seinen eigenen bereits in den des jüdischen Helden Simson umgewandelt, und diese Umwandlung wurde allgemein mit dem innigen Wunsche adoptirt, daß es diesem neuen Simson gelinge, die Philister (Russen) zur Ruhe zu bringen, und daß ihm der gleiche Ruhm, aber nicht gleichzeitig auch das tragische Schicksal seines Namensvetters zu Theil werden möge. General Eyre ist von seiner Wunde bereits genesen. Im ganzen wurden uns (den Engländern) bei dem Kampfe am 18. vorigen Monats 1241 Mann, worunter 70 Offiziere, blessirt. Die russische Infanterie, welche sich an diesem Kampfe betheiligte, muß damals zu demselben durchgängig neue Patronen erhalten haben, denn durch Musketenkugeln erhaltene Wunden heilen trotz der ihnen sehr ungünstigen Hitze ungemein schnell und ganz vortrefflich; nicht eine unter allen ist wirklich bösartig geworden, wie dies früher so der Fall war, wo meist jede solcher Wunden die vergiftenden Wirkungen des Bleioxyds zeigte. Es ist nämlich bei den Russen und so viel uns bewußt, auch in allen anderen Armeen — ausnahmsweise der englischen — Gebrauch, beim Laden der Patronen die Kugeln naß zu machen, wodurch dieselbe, sobald sie einige Tage gelegen, stark oxidirt (einen weißgrauen Ueberzug um sich bildet); dringt sie nun in einen menschlichen Körper, so löst das Oxyd sich im Blute auf und führt dadurch eine sehr heftige — unter Umständen sogar tödtlich werdende — lokale Entzündung herbei. Im Interesse der Menschheit können wir nicht umhin, den bei der englischen Armee üblichen Gebrauch, die in die Patrone zu ladende Kugel statt mit Wasser oder Speichel, mit Oel zu netzen, dringend anzuempfehlen.

Die türkische und sardinische Armee haben im Balaklawa- und im Baidar-Thale Lager genommen. Unter den Sardiniern soll Unzufriedenheit herrschen. Die Division Canrobert lagert bei Brod an der Tschernaja. Dem Vernehmen nach ist General Bosquet bestimmt, sich mit 50,000 Mann nach Eupatoria einzuschiffen und von dort aus in Verbindung mit Menekli Pascha gegen Simferopol, wo über 100,000 Mann Russen, aber meist Neulinge und viel irregulaire Truppen, konzentrirt sein sollen, offensiv vorzugehen. Es soll dieses Projektes wegen zwischen Pelissier und Omer Pascha zu großen Zerwürfnissen gekommen sein, weil Letzterer noch immer die Ansicht hegt, Eupatoria sei ein nur seiner speziellen Kommandantur anvertrauter Platz, und ferner jede Offensivbewegung von dort aus, gleichviel durch welche Truppen unternommen, als unpraktisch mißbilligt, dagegen sollen die Generäle Lamormora und Simpson der Ansicht Pelissiers entschieden beigepflichtet haben. — Seit letztem Freitag halten sich hier mehrere vornehme Tartaren auf, welche aus den von den Russen besetzten Dörfern entflohen sind. Wie es heißt, hätten sie den Ober-Generälen sehr interessante und wichtige Aufschlüsse über Stellung und Proviantwesen des Feindes gegeben. Der bei Simferopol und um Eupatoria stehenden Kavallerie soll es, denselben Angaben nach, an Fourage mangeln, und unter ihren Pferden in Folge ungesunden Futters große Misere eingetreten sein.

Die Berichte des Konstitutionnel aus Konstantinopel vom 12. Juli melden, daß man sich in der türkischen Hauptstadt fast ausschließlich mit dem Stande der Dinge in Asien beschäftigt. Die neuesten Depeschen Vassif Pascha's und William Pascha's aus Kars vom 29. Juni lauten zwar etwas beruhigender über die Haltung der Garnison und der Bevölkerung; aber der Mangel an Munition und die Ueberlegenheit der Russen läßt nicht blos für Kars, sondern auch für Erzerum das Schlimmste fürchten, wenn letzterer Platz auch die Mittel zu einem wirksameren Widerstande hat.

Der Gouverneur von Trapezunt meldet jedoch, daß die Bevölkerung bei dem Erscheinen der Russen auf türkischem Gebiete in Masse zu den Waffen gegriffen habe; er schätzt die Anzahl der Bewaffneten — wohl sehr übertrieben — auf 30,000 Mann.

Bemerkenswerth ist, daß die Berichte aus Konstantinopel vom 12. Juli über Schamyl's Tod durchaus schweigen, und da auch jede Bestätigung dieser Nachricht von Petersburg aus

fortwährend fehlt, so ist dieselbe noch keineswegs als irgendwie verbürgt anzusehen.

Aus Brussa vom 4. Juli wird gemeldet, daß die Stadt im vollen Wiederaufbau begriffen ist; der Preis des Bauholzes und der Tagelohn hatten unter diesen Umständen dort eine fast unerschwingliche Höhe erreicht.

Berlin, vom 25. Juli.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: dem Hütten-Inspektor Kosack zu Gleiwitz den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem emeritirten Schullehrer und Küster Johann Gottlieb Wollenberg zu Krieschț im Kreise Sternberg, das Allgemeine Ehrenzeichen; und dem im Ministerium des Innern angestellten Geheimen expedirenden Sekretair Hübner den Charakter als Kanzleirath zu verleihen.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. Wie aus Erdmannsdorf berichtet wird, hatte der König am 22. keine weitere Fieber-Anregung, nahm Vortrag an und machte eine kleine Promenade, da das Wetter einen größeren Ausflug nicht zuließ; die Nacht war sehr gut.

Wie wir bereits gestern mittheilten, hat der Korrespondent der Times der von Preußen in der orientalischen Frage sowohl Rußland, wie den Westmächten gegenüber beobachteten Haltung eine vourtheilsfreiere Würdigung angedeihen lassen; wir können es uns deshalb nicht versagen, nachstehend einige der hervortretendsten Stellen seines Berichtes folgen zu lassen. „Oesterreich," so wird zu Preußens Rechtfertigung bemerkt, „Oesterreich hat ein direktes und unmittelbares Interesse an der Lösung der orientalischen Frage, während das Interesse Preußens daran nur ein entferntes und indirektes ist. Preußen hat ferner ein positives Interesse, daß die Realisirung des dritten der vier Garantiepunkte nicht die Form einer Reduktion der russischen Gemacht im Schwarzen Meere annehme, weil dies jene Macht (Rußland) nur dazu treiben würde, sich desto mehr in der Ostsee, als eines zu Kreuzfahrten geeigneten Gebiets, für seine heranwachsende Flotte zu bedienen. Obgleich der König eine Schwester auf Rußlands Thron hatte und obgleich sein Vater auf dem Sterbebette ihm empfohlen, Preußens Wohlfahrt stets in einer innigen Allianz mit Rußland und Oesterreich zu suchen, war doch eine seiner ersten selbstständigen Handlungen nach seiner Thronbesteigung ein Besuch in England, und auch seitdem hat er keine mit den Interessen seines Staats vereinbare Gelegenheit vorübergehen lassen, seine Zuneigung zu uns an den Tag zu legen. Vor den verschiedenen Straßenmeutereien von 1848, die man fälschlich die preuß. Revolution genannt hat, war der König bereits auf einer Bahn der unschätzbarsten Reform und Entwickelung, wenn auch nach unseren englischen Begriffen nur langsam, doch beträchtlich vorgeschritten, und gerade zu der Zeit, wo die Rebellion in Wien ausbrach, befand sich General Radowitz auf dem Wege dahin, vom Könige mit einer Mission beauftragt, welche eine vollständige Neugestaltung des deutschen Bundes zum Zweck hatte. Geschmacksrichtung, Sinnesweise und Sympathien des Königs sind bei aller brüderlichen Liebe, die er unzweifelhaft für seine Schwester, die verwittwete Kaiserin von Rußland, hegt, durchaus das völlige Gegentheil von dem, was wir darunter verstehen, wenn wir etwas als eigenthümlich russisch bezeichnen. Das Geheimniß der Divergenz in Haltung und Ansichten, welche sich zwischen Preußen und England in dem gegenwärtigen Konflikte zeigt, beruht nicht darauf, daß russische Sympathien bei dem Könige vorherrschend wären, sondern darauf, daß spezifisch preußische Gesichtspunkte für ihn bestimmend sind. Gleich wie man zu sagen pflegt, daß der verstorbene Kaiser Nikolaus die Personifikation und der Brennpunkt des russischen Charakters gewesen, eben so kann man mit Recht sagen, daß Friedrich Wilhelm IV. der Strahlenreflex des heutigen Preußenthums ist, oder vielmehr des Preußenthums, wie es sich in der nächsten Zukunft entwickeln wird, und welches sich wesentlich unterscheidet von dem Preußenthum unter Friedrich dem Großen."

Es soll in neuester Zeit wenig Hoffnung vorhanden sein, die Handelsvertragsverhältnisse zwischen dem Zollvereine und Belgien wieder herzustellen. Man hat von beiden Seiten die überraschende Wahrnehmung gemacht, daß der Verkehr zwischen den beiden Ländern auch nach dem 1. Januar v. J. ungestört und in progressivem Maße seinen Fortgang nehme. Von zollvereinsländischer Seite wird namentlich in einem neuerdings hier eingereichten Berichte des preußischen General-Consuls zu Antwerpen angeführt, daß, so lange der Transit durch Belgien für die Waaren des Zollvereins frei bleibe und die Zollvereinsländische Schifffahrt keinen höheren Abgaben unterliege als die belgische, die gegenseitige Behandlung nach dem allgemeinen Tarif — abgesehen davon, daß sie den Grundsätzen des Zollvereins am meisten entspricht — auch praktisch keinerlei Nachtheile für die Handelsbeziehungen der beiden Ländern im Ganzen bieten. Die belgischen Handelskorporationen, namentlich die Handelskammer zu Verviers, hat direkt erklärt, daß Belgien kein Interesse habe, nach Mitteln zur Wiederanknüpfung der Vertragsverhältnisse zu suchen.

Die Entschließung der hohen deutschen Bundes-Versammlung, den deutschen Mächten den Plan des Ankaufs eines deutschen Hospitals zu Konstantinopel zur Unterstützung zu empfehlen, hat dort einen höchst erfreulichen Eindruck gemacht. Das Hospital soll kein partikularistisch-deutsches, sondern ein allgemein-nationales sein, und alle Deutschen ohne Unterschied der Landsmannschaft oder Konfession sollen im Falle der Noth da Aufnahme finden. Das von Seiten der preußischen Regierung begründete und von evangelischen Diakonissinnen geleitete Hospital besteht bekanntlich bereits seit geraumer Zeit, eben so wie das österreichische Nationalspital, welches besonders von der Triester Handelskammer durch namhafte Beiträge unterstützt wird.

Stuttgart, 21. Juli. Der „vereinigte Antrag von Pfeiffer und Genossen (Probst, A. Seeger, Süskind, Tafel, Ruoff, Winter, Sigel, L. Seeger, M. Mohl, Egelhaaf, S. Schott, Rödinger, Fetzer, Nüßle, Stockmaier, Reger, Vogel v. Br.), die Neugestaltung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse Deutschlands betreffend", welcher in der Sitzung der Kammer der Abgeordneten vom 18. Juli entwickelt wurde, schließt mit folgendem Antrag: „Wir glauben eine unabweisliche Pflicht erfüllt zu haben, indem wir beantragen: Hohe Kammer wolle gegen die königliche Staatsregierung aussprechen: Nachdem bei dem Wiederzusammentritt der deutschen Bundesversammlung die Verheißung einer Reform des deutschen Bundesrechts wiederholt ertheilt, statt derselben aber nur der frühere Zustand in seinen drückendsten Beziehungen theils wieder hergestellt, theils wieder einzuführen versucht und weder im Innern für die Einheit der Nation und deren materielle Entwickelung irgend eine Wirksamkeit entfaltet, noch in äußern Fragen die Stellung Deutschlands, wie sie seinen Interessen, seiner Größe und Ehre entspräche, gewahrt worden, finde sich die Kammer verpflichtet, bei der Königl. Staatsregierung das längst anerkannte und durch die neuern Erfahrungen immer dringender hervorgetretene Bedürfniß der Neugestaltung der öffentlich-rechtlichen Verhältnisse Deutschlands im Sinne der Einheit und der aktiven Theilnahme des deutschen Volkes an der Leitung seiner gemeinsamen Angelegenheiten aufs Neue geltend zu machen und daran zu mahnen, daß die Deutschen mindestens die endliche Lösung der gegebenen Versprechungen zu erwarten berechtigt sind."

Hannover, 22. Juli. Wir müssen die von uns vorgestern gegebene Nachricht über die Ministerkrisis dahin berichtigen, daß die Beeidigung der neuen Minister bis gestern Nachmittag noch nicht stattgefunden hat, aber jede Stunde erwartet wird.

Die von uns bezeichneten Persönlichkeiten werden das neue Ministerium bilden, nur wird das Präsidium im Ministerium nicht irgend einem der Minister übertragen werden, sondern der König wird es selbst führen, wie wir vernehmen. Dagegen wird von einigen Seiten für wahrscheinlich erachtet, daß Ober-Regierungsrath Zimmermann zum Kabinetsrath des Königs ernannt sei.

Der Eintritt des Hrn. Bothmer ins Ministerium soll noch zweifelhaft sein. (H. C.)

Osnabrück, 20. Juli. Die heute an Stüve überreichte, von ungefähr 400 Einwohnern aller Stände unserer Stadt unterschriebene Adresse lautet:

Ihrem hochverehrten Bürgermeister und Abgeordneten der Stadt Osnabrück zur Zweiten Kammer der Stände-Versammlung des Königreiches Hannover, Herrn Dr. C. B. Stüve, dem furchtlosen und unermüdeten Kämpfer für Recht, gesetzliche Freiheit und Vaterland, fühlen die unterzeichneten Bürger-Vorsteher, Vorstände der Aemter und Gilden, so wie sämmtlicher Laischaften, und sonstige Bürger und Einwohner der Stadt Osnabrück sich gedrungen, den aufrichtigsten und herzlichsten Dank darzubringen für die männliche Kraft und Energie, für den ungebeugten Rechtssinn und Mannesmuth, mit welchen derselbe in der jetzt vertagten Stände-Versammlung und insbesondere in der Verfassungs-Angelegenheit geredet und gehandelt hat. Ja, würdiger Mann! nur arm und schwach ist unser Wort, womit wir Ihnen die Gefühle unserer wärmsten Dankbarkeit und Verehrung auszudrücken vermögen; wir alle wissen und haben es erfahren, wie Sie — es ist mehr denn ein Vierteljahrhundert seitdem dahin geschwunden — fast Jüngling noch, mit seltenem, sittlichem Ernst, gründlicher Kenntniß und eiserner Ausdauer für die geliebte Stadt, der Sie entsprossen, so wie für des gesammten Vaterlandes Heil gewirkt, geschafft und gehandelt haben. Doch was sollen wir viele Worte machen Ihnen gegenüber, der Sie längst in den Jahrbüchern der Geschichte unserer Zeit als eine Säule des Rechtes, als vir probus im Sinne der großen Alten verzeichnet stehen! Ja, eine trübe, jedes redliche Gemüth beängstigende Zeit scheint für unser Vaterland hereinzubrechen; daher bedarf es mehr denn je der Männer wie Sie, die ohne Lug und Trug, ohne Rücksichten nach links oder rechts, dem Gemeinwohle ihre Kräfte weihen. Möge der Allmächtige Sie dem Vaterlande und uns noch lange Jahre in ungeschwächter Kraft und Gesundheit erhalten, mögen die vielen Saaten des Guten und Trefflichen, die Sie gesäet, zu starken Bäumen erwachsen und Sie noch im hohen Greisenalter Sich insbesondere Ihres Verfassungs-Werkes erfreuen — des jetzt bedrohten Kleinods unseres theuren Vaterlandes —, für dessen unverkürzte Bewahrung Sie an der Spitze der vaterlandsgetreuen Abgeordneten so mannhaft gewirkt haben und wirken werden. Wir wollen Gott darum bitten, wir wollen ihn bitten, den Gott unserer Väter, daß Er den Sinn unseres Königs — seines Knechtes — lenke, daß er wahre Männer und aufrichtige Vaterlands-Freunde in seinen Rath nehme und nicht diejenigen ferne stehen, die für das Vaterland am reinsten glühen. Gott segne Sie! Verehrungsvoll und gehorsamst. (Folgen die Unterschriften.) (Wes.-Ztg.)

Aus Holstein, 22. Juli. Das Komité zur Sicherung der Gehalte der abgesetzten Kieler Professoren hat wieder einen Jahresbericht veröffentlicht, der vom 1. Juli 1854 bis zum letzten (30.) Juni 1855 reicht. Die abgesetzten Kieler Professoren sind bis jetzt bis auf einen (Prof. Meyn) wieder angestellt; nämlich: Prof. Scherk, als Direktor der Gewerbeschule in Bremen; Prof. Nitzsch, als Prof. der alten Literatur in Leipzig; Prof. Stein, als Prof. der Nationalökonomie in Wien; Prof. Pelt, als Prediger auf einem der zur Universität Greifswald gehörigen Dörfer; Prof. J. Olshausen, Oberbibliothekar an der Königsberger Universitätsbibliothek; Prof. Ravit, Direktor der Hamburg-Bremer Feuerversicherungsgesellschaft in Hamburg; Prof. Chalybäus, der auch mit von der Amnestie ausgeschlossen gewesen war, ist vor wenigen Monaten wieder in seine Professur eingesetzt. Das Komité schließt seine Jahresübersicht mit der Meldung, daß noch 1763 Thlr. 19gGr. Gold und außerdem 1473 Thlr. 8⅔ gGr. Kour. in Kasse seien.

Hamburg, 18. Juli. Der englischen Zeitung „Daily News" wird unter diesem Datum von hier geschrieben: Wir haben so eben einen Beweis der Kraft und Festigkeit der Amerikaner erhalten. Ebenso, wie sie die Absicht haben, sich der Entrichtung des Sundzolls zu widersetzen, weil derselbe nicht kraft billiger und gesetzlich begründeter Rechte (**in virtue of any just and legally established rights**) erhoben wird, weigern sie sich auch, die Ansprüche anzuerkennen, welche Hannover auf die Erhebung des Stader Zolls macht, und bestehen darauf, die Elbe hinauf nach Hamburg zu fahren, ohne den hannoverschen Behörden zu Brunshausen die Schiffspapiere vorzuzeigen. Dies Beispiel ist vor Kurzem vom Kapitän Merryman von der amerikanischen Bark „Undine" gegeben worden, welcher sich schlechterdings weigerte, seine Papiere herauszugeben, als er das hannoversche Wachtschiff bei Stade passirte; und obgleich er Gefahr lief, daß auf ihn gefeuert würde, brachte er doch glücklich sein Schiff nach Hamburg und löschte seine werthvolle Ladung, ohne den ominösen Stader Zoll bezahlt zu haben. „Obgleich es für die Ehre unserer Flagge sehr zu bedauern ist", fährt das englische Blatt fort, „daß es nicht ein britisches Schiff war, welches zuerst sich der Bezahlung des Stader Zolls widersetzte, den Hannover ungerechter Weise erhebt, und den es einmal als Flußzoll, und dann wieder, sobald es deswegen zur Rede gestellt wird, als Seezoll in Anspruch nimmt, so ist doch jetzt zu hoffen, daß britische Schiffskapitaine nicht länger Anstand nehmen werden, dem Beispiele zu folgen, welches ihnen von ihrem amerikanischen Kollegen zum Besten der ganzen Handelswelt gegeben ist."

Oesterreich.

Wien, 22. Juli. Die „Oesterr. Corr." enthält folgende offiziöse Berichtigung: „Eine Korrespondenz der „Köln. Ztg." berichtet, übereinstimmend mit Artikeln aus ähnlicher Quelle in andern deutschen Blättern, von einer bevorstehenden Urlaubsreise des k. k. Gesandten am französischen Hofe, von wahr-

---

Ein Kloster und eine Hütte.

(Fortsetzung.)

„Christus ist erstanden!" ruft man am Osterfeste in allen rechtgläubigen Theilen Rußlands. Der Herr umarmt seinen Diener, der Edelmann seinen Leibeigenen, der Offizier und selbst der Kaiser küßt seine Soldaten. Der Augenblick der Feier macht aus dem Volke eine Familie, welche nur aus geliebten Mitgliedern zu bestehen scheint; auch der schwer Geplagte eilt seinem Peiniger in die Arme — allein der Augenblick entfloh und die Naste sagte: „kommt Kinder, wir wollen nach Hause gehen."

Es schien mir gar nicht schwer, den Beschluß der Naste sogleich auszuführen, denn wir befanden uns in der Nähe der offenen Thür; allein die Schwestern drängten sich noch einmal nach der Kirche, wo sich der mit einem weißen Tuche bedeckte Tisch befand, der das Bild der Mutter Gottes trug, und ich bemerkte nun, daß ein Jeder, der die Kirche verlassen wollte, sich vorher nach dem Tische drängte, um unter denselben durchzukriechen, und sich dadurch den Segen oder den Beifall der erhabenen Jungfrau zu erwerben. Die Passage unter dem Tisch war eng und wurde bisweilen von einzelnen Pilgern versperrt, wenn dieselben dort unten längere Gebete verrichten wollten; allein die Schwestern verlangten, ich sollte ihnen einen Weg bahnen. Ich nahm also meinen Hut zwischen die Zähne, kroch hindurch und zog nach einigem Gedränge meine Schwestern, welche mir nachfolgten, wieder hervor.

Auf dem Heimwege klagte die Naste bitter über die gottlose Welt; sie hatte nämlich bemerkt, daß einige reiche Nachbarinnen, wahrscheinlich um ihren neuen Anzug zu schonen, die kriechende Ceremonie unterlassen hatten; eben so schien es ihr, als machten dieselben bei ihren Gebeten das Zeichen des Kreuzes zu klein, und, wie sie sich ausdrückte, „modern". Ich suchte sie jedoch mit ihnen zu versöhnen, indem ich meine Ansicht dahin äußerte, daß die Religion doch nicht eigentlich in den religiösen Gebräuchen bestehe, sondern vielmehr in den Gefühlen und Gedanken, welche wir mit diesen Gebräuchen und äußeren Ceremonien verbinden. „Wenn Du Dich bei dem Beten bekreuzigst", sagte ich, und das Gebet durch die Bewegung der Hand inniger wird, wenn Du es dadurch tiefer fühlst, so hat auch das Kreuz seinen Werth, und dasselbe mag Dir und Anderen, die es sehen, als Maßstab Deiner Gefühle dienen; wäre es Dir aber möglich, ohne das Kreuzeszeichen eben so innig zu beten, so könntest Du es auch unterlassen; und wenn Du endlich aus Gewohnheit und gedankenlos Dich bekreuzigst, so kann das Kreuz selbst keinen Segen bringen, und wenn Du es von der Stirn bis zum Bauche zeichnetest, oder mit dem Beile gewaltsam in Deine Hausthür schlügest.

Ohne religiöse Gesänge, Prozessionen, Weihrauch, heiliges Wasser und dergleichen Ceremonien würde diese und so manche andere Gemeinde bald alle Religion vergessen. Diese äußeren Ceremonien stellen das sichtbare Gebet dar, welches das unsichtbare oder eigentliche Gebet tragen soll, eben so wie der Körper den Geist trägt. Wir müssen uns aber hüten, dieser sichtbaren Religion allen Werth beizulegen und ihre Bewegungen gedankenlos nachzuahmen; in diesem Falle bliebe uns von der rechtgläubigen Kirche nichts als der Körper ohne Geist, der bald in Verwesung übergehen müßte.

So wenig ein Geist ohne Körper seine Pilgerfahrt hienieden vollbringen kann, eben so wenig wird auch eine Religion ohne alle Ceremonien lange bestehen können; allein der verschiedene Bildungsgrad der Menschen und die verschiedenen Wege, auf welchen sie dazu gelangen, veranlaßt eine Verschiedenheit in diesen Ceremonien, und wenn diesem oder jenem Nachbar die eine oder andere davon für seine Begriffe nicht passend scheint, so sollten wir ihn darum noch nicht für weniger fromm oder für gottlos halten.

Wer sich aller Gebräuche überhebt und den reinen Geist der Religion zu haben wähnt, verliert mit dem Körper zuweilen auch den Geist; wer sich aber zwischen den Ceremonien verliert und dieselben zur täglichen und gedankenlosen Arbeit macht, der hat den Körper ohne Geist. Zwischen diesen beiden Extremen liegen tausende von Wegen, die alle zu einem Ziele führen.

Wir dürfen daher unsere Nachbarinnen nicht verdammen, liebe Naste, wenn sie nicht unter den Tisch der Jungfrau kriechen wollen; Du mußt deshalb aber nicht unterlassen, das zu thun, was Dir selbst segenbringend scheint. Was mich betrifft, so machte ich diese Wallfahrt mit, schon aus dem Grunde, um Euch, meine frommen Schwestern, keinen Anstoß zu geben; denn ich weiß, wenn das Schicksal heute aus mir einen Tartaren oder anderen Glaubensgenossen machen würde, und ich nicht mein Kreuz schlagen könnte, wie andere fromme Christen auch, so würdet ihr mich nicht so gastfreundlich aufnehmen. Möge der Himmel mich überall vor einem Fehler in den religiösen Ceremonien bewahren!"

Der Tisch in unserer großen Stube war gedeckt, und zum ersten Anbiß nach unserem Kirchengange mit kalten Speisen schon vorher von den Schwestern besetzt worden. Die Tafel wurde nun mit bunten Wachslichtern festlich erleuchtet. Da zeigten sich die rothen und gelben Ostereier, ein gebratenes Schweinchen, die Fleischpasteten; alles was mir die Mascha prophezeit hatte; und der große Osterkuchen, welcher in der Mitte des Tisches paradirte, wäre schon allein fähig gewesen, mich für die langen Fasten in dem Kloster zu trösten.

Mit dem Osterfeste beginnen die Spiele, Tänze und Gesänge im Freien, durch welche das russische Volks- und Familienleben eine eigenthümliche Heiterkeit gewinnt. Aus den Städten werden sie wohl nunmehr allmälig durch verfeinerte Sitten verdrängt, aber auf dem Lande in verschiedenen Gegenden haben sie sich noch in ihrer uralten Mannigfaltigkeit erhalten. (Fortsetzung folgt.)

scheinlich längerer Entfernung dieses Diplomaten von seinem Posten, wonach auch der kaiserl. französische Gesandte zu Wien einen Urlaub antreten werde. Natürlich schließt der Korrespondent der „Köln. Ztg." aus den von ihm berichteten Umständen auf eine in den freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Kaiserhöfen eingetretene Aenderung. Diese Schlußfolgerung fällt von selbst, da wir in der Lage sind, die ganze Erzählung der „Köln. Ztg." und ihrer Genossen, mit Einschluß des Ausgangspunktes in der behaupteten Urlaubsreise des Herrn Freiherrn v. Hübner, durchaus unbegründet zu erklären." — Die Prozession bei der heutigen Marienfeier war eine der glänzendsten, die Wien je gesehen. Außer dem Kaiser und der Kaiserin wohnten derselben 9 Erzherzoge bei. Der Zug dauerte zwei Stunden. Als der Mittelpunkt desselben an der Mariensäule angelangt war, knieten der Kaiser, die Kaiserin und der Hof unter einem für dieselben bereiteten Zelte nieder, und es begann die lauretanische Litanei, nach deren Schluß der Fürsterzbischof, neben dem man den Kardinal Viale Prela bemerkte, den Segen ertheilte. Als die Prozession hierauf nach dem Stephansdome zurückkehrte, begann es zu regnen; es folgte um 6 Uhr Nachmittags das Tedeum im Dome. Die anwesende Menschenmenge war eine ungeheure. Abends war die Mariensäule und der sie umgebende Stadttheil erleuchtet. — Die Verhandlungen mit der Gesellschaft des Triester Lloyd wegen Uebernahme der Wien-Triester Staatsbahn sollen zur Zufriedenheit beider Theile geschlossen sein; es verlautet hierüber jedoch noch nichts bestimmteres.

Dänemark.

Kopenhagen, 21. Juli. Unsere Verfassungs-Angelegenheit scheint jetzt schnell ihrer Erledigung entgegenzugehen. Was die Gesammt-Verfassung betrifft, so ist sie bereits insofern erledigt, als der Reichsrath heute in zweiter Berathung den Entwurf angenommen hat. Nur Tscherning und Reventlow-Farve stimmten dagegen. Die Minorität hofft auf dem Wege der Petition noch einige liberale Aenderungen erwirken zu können. — Nun ist gestern vom Staatsrath beschlossen worden, auch den Reichstag einzuberufen und zwar spätestens auf Mitte August. Dieser hat dann das Grundgesetz in seiner Beschränkung auf das Königreich zu berathen. Der Landsthing, dem dasselbe zuerst vorgelegt werden soll, nimmt es gewiß an, und was den Folkething betrifft, so glaubt man diesmal ebenfalls auf seine Zustimmung rechnen zu dürfen.

(Schles. Z.)

Schweden und Norwegen.

Stockholm, 16. Juli. Eine afrikanische Hitze herrscht gegenwärtig in und um Stockholm. Die Westwinde bringen eine wahre Siroccoluft, die oft das Athmen erschwert. In Folge der großen Hitze und Dürre fanden auch im Verlauf der vorigen Woche mehrere höchst bedeutende Waldbrände statt, und selbst unser allgemeiner Belustigungsort, der sogenannte Thiergarten, wäre bald ein Opfer des ausgebrochenen Waldbrandes geworden. Es brannten hiervon bereits ein paar Tonnen Landes, und wenn nicht in der größten Eile unsere Garnison zu Hülfe gekommen wäre, so wäre höchst wahrscheinlich dieser schöne größtentheils aus Eichenholz bestehende Wald total zu Grunde gegangen. — Wie verlautet, soll jetzt auch in Schweden die Werbung für die englische Legion rasch und mit dem besten Erfolge vor sich gehen nnd mehr als 2000 Mann für Englands Rechnung bereits geworben sein.

Belgien.

Brüssel, 21. Juni. Wie unsere Zeitungen melden, würde der König am nächsten Montag oder Dienstag von seiner Reise nach England zurückkehren. Derselbe wird am Dienstag in Laeken eintreffen, und zwar mit seinen Kindern, dem Grafen von Flandern und der Prinzessin Charlotte, von welchen es anfänglich hieß, daß sie noch nach der Abreise des Königs in England verweilen würden. Heute sind alle öffentlichen Gebäude und viele Privathäuser mit Fahnen in den Nationalarben geschmückt. Es ist der 24. Jahrestag des feierlichen Einzugs König Leopold in die Hauptstadt von Belgien.

(Voss. Ztg.)

Frankreich.

Paris, 22. Juli. Nach Berichten aus Nordamerika bieten die russischen Agenten gegenwärtig alles Mögliche auf, um Streitigkeiten zwischen den nordamerikanischen Freistaaten und den westlichen Regierungen hervorzurufen. Die Regierungen Frankreichs und Englands thun jedoch Alles, um einen Ausbruch von Feindseligkeiten mit Nordamerika zu vermeiden, obgleich die Frage in Betreff der Rechte der Neutralen schon zu vielen Verwickelungen Veranlassung gegeben hat. Das Gerücht, daß westliche Schiffe Jagd gemacht hätten auf ein verdächtiges amerikanisches Fahrzeug, ist nicht begründet. Der Westen ist Nordamerika gegenüber äußerst tolerant, und ist sogar nicht eingeschritten, obgleich ihm Fahrzeuge unter die Hände gekommen sind, die russischen Ursprungs und erst nach dem Ausbruche des Krieges an Amerikaner verkauft worden waren.

Man spricht in diplomatischen Kreisen von einer Annäherung zwischen den Höfen von Frankreich und Neapel, welche in der letzten Zeit auf gespanntem Fuße mit einander gewesen. Diese Annäherung hat, wie mir versichert wird, die Bekämpfung österreichischen Einflusses zum Zwecke, und man hofft hier, auch den sardinischen Hof dem neapolitanischen näher zu bringen. Die nächste Folge der erwähnten Veränderung wird die sein, daß der Deputirte Graf Caffarelli, Sohn eines Kriegs-Ministers von Napoleon I., an die Stelle des Herrn Delacour als Gesandter nach Neapel geschickt werden wird. — Das Anlehen findet die lebhafteste Theilnahme, in Paris wie in den Provinzen. In letzteren beklagen sich die General-Steuer-Einnehmer, daß die Fabrikanten, welche über zahlreiche Arbeiter zu verfügen haben, diese für sich subskribiren schicken und so die Absichten der Regierung zum Theil vereitelt werden. Von der Municipalgarde sind fünf bis sechs Mann per Kompagnie zur Zeichnung von Fünfzig-Franken-Renten geschickt worden, indem man sie gegen jeden etwaigen Verlust auf mögliche Herabsetzung des Anlehens versicherte. — Die Municipal-Kommission von Paris hat die Verschmelzung sämmtlicher Gasbeleuchtungs-Gesellschaften von Paris votirt. — Die gestrige Soiree des Prinzen Napoleon ist wieder sehr glänzend ausgefallen. Man hat in den Salons die Azteken gezeigt, welche jetzt in Paris wie im Jahre 1851 großes Aufsehen hier erregen, aber wahrlich keinen angenehmen Anblick bieten.

Die bekanntlich Lord Palmerston nahe stehende Morning Post bringt einen Artikel, der wenig daran zweifeln läßt, daß eine neue Ueberwinterung in der Krim bevorsteht. Die Vorkehrungen und Bestellungen dazu sind, wie man weiß, schon von den beiden verbündeten Regierungen getroffen.

Aus Bayonne erfährt man, daß die Kaiserin sich nächstens von Eaux-Bonnes nach Biaritz begeben wird, wo man die Villa Eugenia für sie in Stand setzt.

Gestern Abends wurde in der Porte St. Martin zum ersten Male das neue Stück von Paul Meurize: „Paris", gegeben. Dasselbe begann um halb acht Uhr Abends und endigte heute Morgens um drei Uhr. (K. Z.)

Spanien.

Der Independance Belge schreibt man aus Madrid vom 18. Juli: „In dem Schreiben, worin der päpstliche Pronuncius Franchi seine Pässe begehrt, bedauert er, daß die spanische Regierung nicht in befriedigender Weise auf die Noten geantwortet habe, die er wegen Verletzung des Konkordats und wegen wiederholt der Religion zugefügter Unbilden an sie zu richten sich gedrungen gefunden. Die Freunde Franchi's stellten ihm vor, daß seine Abreise einen schlimmen Eindruck machen und eine Herstellung der guten Beziehungen zwischen Rom und Madrid wohl lange ausbleiben würde. Er antwortete, der Papst sei gegenwärtig gezwungen, sich streng zu zeigen und keinerlei Zugeständniß zu machen, da er, wollte er in der spanischen Frage nachgeben, hinsichtlich Neapels und Piemonts das Nämliche würde thun müssen, was er ohne ernste Gefahr für die Kirche nicht vermöge. Der Ministerrath beschloß nach reiflicher Ueberlegung, dem Pronuncius seine Pässe zu senden, und der Minister des Auswärtigen schrieb ihm dabei, die Regierung bedauere sehr, die Beziehungen zwischen Spanien und dem Kirchen-Oberhaupte abgebrochen zu sehen; die päpstliche Regierung habe die Absichten und Handlungen der spanischen Regierung falsch aufgefaßt, letztere aber habe blos ihre Pflicht erfullt und gethan, was die Interessen des Landes ihr geboten. Er glaube und wünsche übrigens, daß das gute Einvernehmen zwischen beiden Staaten sich bald herstellen werde. Der Ministerrath hat die Rückberufung Pacheco's beschlossen, bis jetzt aber sind die desfallsigen Befehle noch nicht nach Rom abgegangen. Die Priester-Partei wird Franchi's Abreise auszubeuten suchen; die Regierung ist jedoch entschlossen, jeden Ruhestörungs-Versuch in dieser Richtung kräftig zu unterdrücken, und die Provinz-Gouverneure sind angewiesen, die Handlungen der Geistlichen und ihre Predigten scharf zu überwachen. — Zu Granada wüthet die Cholera schrecklich; täglich bringt man 5- bis 600 Kranke in die Spitäler, und täglich sterben 100 bis 130 Personen; aus mehreren anderen Städten des Südens lauten die Berichte nicht günstiger."

Eine Depesche aus Madrid vom 21. Juli lautet: Einige Unruhen ohne politischen Charakter haben zu Badajoz stattgehabt; sie sind gestillt worden. — Pacheco soll in Kurzem der Regierung eine Denkschrift über die mit Rom schwebenden Fragen vorlegen. Auch wird ein Rundschreiben an die auswärtigen Höfe geschickt werden.

Großbritannien.

London, 21. Juli. Ueber die Fremdenlegion schreibt die Times: „Gegenwärtig lagern zu Shorncliffe oberhalb Sandgate mehr als 1500 Mann, hauptsächlich Deutsche und (!) Holsteiner, die sich voraussichtlich als tüchtige Truppen erweisen werden und schon ziemlich gut disciplinirt sind. Sie bilden zwei Regimenter, ein leichtes Infanterie- und ein Jäger-Regiment, und halten sowohl in Bezug auf Disziplin wie auf körperliche Tüchtigkeit den Vergleich mit unseren besten Milizen aus, wenn sie dieselben nicht übertreffen. Die Meisten von ihnen sind Soldaten, welche ihre Schulen bereits durchgemacht haben, und eine bedeutende Anzahl scheint, nach den Denkmünzen auf der Brust zu urtheilen, bereits Pulver gerochen zu haben. Hier und da trifft man auch wohl einen noch ganz ungeübten jungen Burschen an; doch haben diese Leute offenbar Lust am Dienste und werden sich, ihrem Aussehen nach zu urtheilen, wenn sie gut genährt werden und eine Zeit lang in der freien Luft exerzirt haben, bald zu recht kräftigen Gesellen entwickeln. Die Jäger scheinen bis jetzt am weitesten herangebildet zu sein und haben den Vortheil, daß sie ungemischter deutsch sind, als das leichte Infanterie-Regiment, welches Belgier und andere Fremde in sich schließt. Allein auch dieses Korps macht rasche Fortschritte und wir könnten uns an dem Eifer und der Ausdauer, womit diese Leute von ihren Offizieren einexerzirt werden, ein Beispiel nehmen. Dreimal täglich werden sie zu den Uebungen auf den Exerzirplatz geführt. Die preußische Exerzir-Methode wird angewandt; die große Mehrzahl der Offiziere, so wie der Mannschaften besteht aus Deutschen, und zum Kommando bedient man sich der deutschen Sprache. Von englischen Offizieren, welche in die Fremdenlegion eintreten wollen, wird verlangt, daß sie fließend Deutsch sprechen. Oberst Woolwrich ist der zu Shorncliffe befehligende Brigadier, und es ist ihm gelungen, seine Leute in weit bessere Behausungen unterzubringen, als die selbst der Garden zu Aldershott. So weit ein kurzer Besuch zu einem derartigen Urtheile berechtigt, scheinen die Leute sich sehr glücklich zu fühlen und mit dem Dienste, in den sie getreten sind, ganz wohl zufrieden zu sein. Dem Brauche des festländischen Lagerlebens gemäß singen sie im Chor, wenn des Tages Arbeit vorüber ist und die Nacht hereinbricht. Es macht einen eigenthümlichen Eindruck, deutsche Lieder von Soldaten singen zu hören, welche die englische Uniform tragen. Die Jäger führen sich nach Aussage der Bewohner von Sandgate sehr gut auf; das Urtheil über die leichte Infanterie, welche einen gemischten Haufen bildet, lautet weniger günstig. Wahrscheinlich hat dies jedoch seinen Grund mehr im Durchbringen des Handgeldes, als in irgend einem andern Umstande, und ein besonders ernster Anlaß zur Klage ist überhaupt bis jetzt nicht vorgekommen. Gegenwärtig wird die Legion täglich durch die Ankunft von ungefähr 70 Mann verstärkt, und so langsam es auch bis jetzt mit ihr vorwärts gegangen ist, so unterliegt es doch keinem Zweifel, daß sie bald in ganz achtunggebietender Stärke und als eine gut disziplinirte und tüchtige Schaar dastehen wird. Außer dem Infanterie-Regiment zu Shorncliffe ist auch ein Kavallerie-Regiment in der Bildung begriffen. 200 Mann sind beisammen; allein von den Pferden läßt sich noch nichts blicken. Außer den 1500 Deutschen bei Sandgate befinden sich ungefähr 1000 Schweizer zu Dover, so daß die Fremdenlegion gegenwärtig 2500 Mann ganz anständig disciplinirter Truppen zählt."

Die Regierung scheint keine Ahnung davon gehabt zu haben, an einem wie dünnen Faden gestern das Schicksal des die türkische Anleihe betreffenden Antrages hing; sonst würde sie vermuthlich Vorkehrungen getroffen haben, sich eine stärkere Majorität zu sichern, als die drei Stimmen, mit welchen die Palmerston'sche Resolution den Sieg über ihre Gegner erfocht.

Stettiner Nachrichten.

** Stettin, 25. Juli. Sicherem Vernehmen nach wird die Langebrücke vor Ablauf des Monats August dem öffentlichen Verkehr nicht übergeben werden.

** Heute findet in den prächtig geschmückten Räumen des Schützengartens ein Doppel-Konzert statt. An die sonst schon brillante Gasbeleuchtung bei eintretender Dunkelheit reihet sich die Illumination des ganzen Gartens mit Ballons und bengalischen Flammen. Unter den übrigen Arrangements verdient ein geschmackvoller chinesischer Pavillon die Aufmerksamkeit des Publikums.

** Gestern ging wieder eine bedeutende Sendung Militaireffekten, die bekanntlich auf Bestellung der schwedischen Krone von Berliner Fabrikanten geliefert werden, mit dem „Nordstern" nach Stockholm ab.

** Ueber den im Zanderschen Comptoir verübten Diebstahl sind uns von glaubwürdiger Seite noch folgende Einzelnheiten mitgetheilt worden, welche zur Vervollständigung der gestern gebrachten Notiz dienen können: Am Montag Vormittag waren in dem genannten Comptoir zwei namhafte Zahlungen eingegangen, von denen 1700 Thlr. abgezweigt und noch kurz vor Tisch bei der Ritterschaftsbank deponirt wurden. Den Rest, nahezu 3000 Thlr., nahm der Kassirer, da der Prinzipal nach Swinemünde verreist und den Schlüssel zum Geldspinde nicht zurückgelassen, in seinem Pulte in Verschluß. Ueber Mittag nun, nachdem sich das gesammte Personal, — von dem übrigens jeder Einzelne zwei Schlüssel zu den am Comptoir befindlichen Doppelthüren besitzt, deren eines Schloß namentlich nach dem ersten Einbruch eine zweckmäßige Abänderung erfuhr, — entfernt hatte, sind diese beiden Thüren wieder aufgeschlossen und vom Eindringling versucht worden, das betreffende Pult in der Nähe des Schlosses anzubohren. Nächstdem aber ist das Pult von unten, genau an der Stelle des Bodens, über welcher sich das Geld befinden mußte, mit fünf Löchern in Kreisform angebohrt, und die dazwischen befindliche Fläche ausgebrochen worden, wodurch ein Loch von beinahe drei Zoll im Durchmesser entstand und hinreichenden Raum zum Durchzupfen des Geldes gewährte. Bei diesem Experiment muß zugleich mit dem Gelingen der ziemlich starke und neue Bohrer abgebrochen sein, da er in zwei Stücken auf den Fußboden gefallen und merkwürdiger Weise nicht wieder aufgehoben worden war. Dieses Corpus delicti ist, nach den angestellten Ermittelungen, in einer hiesigen Eisenhandlung erst selbigen Mittags von einem Herrn mit grauem Castorhut gekauft, die Rekognoszirungen haben aber kein Resultat ergeben und die muthmaßlich Verdächtigten haben nach stattgefundenem Verhör wieder entlassen werden müssen. Die gestohlene Summe besteht in 1842 Thlrn., ein 1000 Thlr.-Schein und mehreres Courant sind nicht mit „abgelangt" worden. Der Bestohlene hat für den Nachweis des Thäters eine Belohnung von 500 Thlrn. ausgesetzt. — Die Thäter des ersterwähnten Einbruchs sollen übrigens ermittelt sein und sich hier in Untersuchungshaft befinden.

** Zu der am vergangenen Freitag im neuen Garten am Marmor-Palais zu Potsdam stattgefundenen Preismarsch-Aufführung hatte auch der Musikmeister des hiesigen Königs-Regiments, Herr Orlin, einen Infanterie-Marsch eingesandt, der den Namen „Erinnerung an den 18ten Oktober" führt und in der That als Preis-Marsch gekrönt wurde, eine Auszeichnung, die dadurch an Werth gewinnt, daß in diesem Jahre 22 Märsche mehr als im vergangenen zur Konkurrenz eingesandt waren. Hoffentlich wird Herr Orlin, wenn ihm die Partitur seines Preis-Marsches von Berlin zurückgeschickt wurde, denselben auch hier zur Aufführung gelangen lassen.

** Wie wir vernehmen, ist die Nachricht, daß der in Schadeleben an der Tollwuth Gestorbene vor seinem Ableben noch seine Frau und Kinder gebissen habe, durchaus irrthümlich. Die angeblich gebissene Frau hat selber bei unserem Gewährsmann gegen die Richtigkeit dieser ersten Mittheilung Protest eingelegt.

Provinzielles.

+ Belgard, 23. Juli. Die Hinrichtung des Raubmörders Timm erfolgte heute früh 6 Uhr; er endete reuig und im Vertrauen auf die Barmherzigkeit des Allerhöchsten.

Wir erwarten heute den Herrn General-Superintendenten Jaspis mit vielen andern Pastoren in unserer Stadt; hoffen, daß er auch uns, wie dies bereits bei der gestrigen Einweihung geschehen, im Gottesdienste mit seinem gediegenen Kanzelvortrage erfreuen werde.

Vermischtes.

* Man schreibt der „Köln. Z." aus Paris vom 17. Juli als Nachtrag zu einer, auch von uns aus dieser Zeitung entlehnten Mittheilung: „Vor einigen Tagen schrieb ich Ihnen von einem Drama, das in Wirklichkeit auf dem Schlosse eines alten Legitimisten gespielt und das jetzt auf einem Boulevard-Theater zur Aufführung kommen soll. Meine damalige Erzählung war nicht ganz richtig. Es war der Vater des Gemahls der Lorette, der letztere erschoß und sich dann selbst den Tod gab, aus Verzweiflung über die skandalöse Schwiegertochter, die ihm sein Sohn gegeben. Der alte Vater, der zu dieser verzweifelten That getrieben wurde, war Graf Pontalban."

* Aus Marseille vom 16. Juli wird der „Allg. Z." geschrieben: Gestern Abend war in unserm Vaudeville-Theater das Schauspiel nicht auf der Scene, sondern im Parterre, wo sich einige funfzig verwundete, meistens amputirte Soldaten befanden. Diese Leute waren am Morgen mit dem Dampfschiff von Kamiesch angekommen, und die Direktion unserer beiden Theater (das große Opernthеater bleibt in den Sommermonaten geschlossen) hatte ihnen Freibillette zugeschickt, um dem Schauspiel beizuwohnen. Ich muß gestehen, daß die sonst so langen Zwischenakte mir, so wie allen Zuschauern diesmal zu kurz schienen; die Schilderungen der Kriegsscenen, welche uns diese tapferen Krieger in ihrer naiven Soldatensprache machten, boten das größte Interesse dar. Die Zuschauer in den Logen und Galerien kamen ins Parterre, um ihren Erzahlungen zuzuhören. Ich saß zwischen einem einarmigen Zuaven und einem Vincennesjager. Der Zuave sagte mir, daß, als die zwei Kriegsbataillone seines Regiments vor 13 Monaten von Oran nach der Türkei gegangen seien, sie 1800 Mann zählten, und von diesen seien jetzt nur noch ungefähr 250 Mann übrig. Von den 12 Kapitains sind 11 todt und der zwölfte befindet sich in Gefangenschaft. Das Bataillon des Jägers hatte nach der mörderischen Affaire vor dem Malakoffthurm keinen Offizier mehr. Die Offiziersreihen sind übrigens bei den Franzosen in der Krim allgemein sehr gelichtet, denn die Russen zielen bei einem Angriff immer auf die Offiziers-Uniformen, und man kann nun einmal die Offiziere nicht bewegen, ungeachtet aller Vorstellungen, die man ihnen macht, im Treffen gemeine Soldatenmäntel, wie die russischen Offiziere, anzulegen. Sie betrachten diese Vermummung als eine Feigheit und Schande. Die Russen, sagen sie, haben in diesem Falle ihre Ansicht und wir die unserige, und unsere Leute hatten ganz Recht, uns zu verachten, wenn wir so etwas thaten. Die Kampfe werden beiderseits mit einer grenzenlosen Wuth geführt, besonders die Bayonnet-Angriffe sind fürchterlich. Die Russen bleiben mit gefälltem Gewehr fest wie die Mauern stehen, sie fletschen mit den Zähnen, schneiden wuthentbrannte Grimassen und erheben ein gellendes Geschrei, wie die Wilden Amerikas. Man ficht mit einer solchen Erbitterung, daß die Bayonnette oft in den Leibern sich umbiegen, und man dann mit umgekehrtem Gewehr und mit Kolbenstößen auf einander losschlägt. Alle diese rückkehrenden Soldaten aber sind der Meinung, daß man am Ende doch noch Sebastopol nehmen werde. Wir müssen hinein, fügen sie hinzu, und sollten wir dann auch Alle in die Luft fliegen.

* Auf einem nicht fern von Brieg gelegenen Dominium wurde vor einiger Zeit eine Auerhenne das Opfer ihres beharrlichen Instinkts. Sie war nämlich in ihrem Neste, auf dem sie brütend saß, von Ratten wiederholt heimgesucht worden, die sie anfraßen. Sie duldete die Qualen, um nur nicht von den Eiern zu weichen und ihre künftige Brut im Stiche zu lassen. Endlich wurde ihr kläglicher Zustand wahrgenommen, allein zu spät für das mütterliche treue Thier; die arme Auerhenne saß taumelnd und sterbend auf ihrem Neste, und es fand sich, daß die Ratten ihr bereits alles Fleisch von dem Rücken abgenagt hatten.

Produkten-Berichte.

Stettin, 24. Juli. Warmes Wetter, klare Luft.

Weizen etwas matter, loco 40 W. feiner gelber 90.91pfd. pr. 90 pfd. 108 Thlr. bez., 90pfd. do. 106 Thlr bez., pr. Frühjahr 88.89pfd. 94 Thlr. Br.

Roggen schließt flau, loco 88pfd. pr. 86pfd. 68 Thlr. bez, 85-86pfd. 65½, 65 Thlr. bez., 84.86pfd. 64¾, 64½ Thlr. bez., 82pfd. pr. Juli-Aug. 61 Thlr. bez u. Gd., pr. August-Septbr. 61 Thlr. bez, pr. September-Oktober gestern Abend noch 62 Thlr., heute 61¾, 61½, 61 Thlr. bez. u. Gd., pr. Oktober-November 60 Thlr. Br., pr. Frühjahr 57 Thlr. Br., 56½ Thlr. G.

Gerste, loco 75pfd. 43 Thlr. f. a. B. gestern bezahlt, 75pfd. 43 Thlr. Br.

Hafer, loco 52pfd. 32 Thlr. Br.

Erbsen, loco feine kleine Koch- 53¾ Thlr. bez., gute Futter- 50 Thlr. bez. u. Br.

Rapps 110 Thlr bez., Winter-Rübsen 108 a 109 Thlr. bez.

Rüböl schließt matter, loco 17 Thlr. Br., pr. Juli-August 17 Thlr. Br., pr. Septbr. 16 11/12 Thlr. bez. u. Br., pr. Septbr.-Oktbr. 16⅚ Thlr. bez. u. Br., Schlußscheine 16⅔ Thlr. bez., pr. Oktober-Novbr. 16⅚ Thlr. Gd.

Spiritus, geschäftslos, loco ohne Faß 11 % bez., pr. Juli-Aug. und pr. August-September 11 % Br., pr. September-Oktober 11½ % Br., pr. Oktbr.-Novbr. 11¾ % Br., pr. Frühjahr 13 % Gd.

Landmarkt:

Weizen.	Roggen.	Gerste.	Hafer.	Erbsen
96 — 102.	62 — 66.	40 — 42.	32 — 33.	52 — 56.

(Oberbaum.) Eingeführt wurden am 23. Juli: 108 W. Weizen.

(Unterbaum.) Eingeführt wurden am 23. Juli: 89 W. Weizen. 84 W. Roggen. 6 W. Hafer. 32 W. Rübsen.

In voriger Woche sind hier auf der Ostbahn eingegangen:
240 Wispel Roggen, 178½ Wispel Hafer,
117½ " Weizen, — " Gerste,
— " Erbsen, 10 Faß Spiritus.
11 Ctr. Rüböl.

In vergangener Woche sind hier auf der Berlin-Stettiner Eisenbahn eingegangen:
7 Wispel Weizen, 9 W. Roggen.

verladen:
5½ Wispel Weizen, — Wispel Hafer,
252 " Roggen, 17½ " Erbsen,
43 " Gerste, 3 Ctr. Rüböl,
53 Faß Spiritus.

Berlin, 24. Juli. Roggen, pr. Juli 63½, 63¼ Thlr. bez., pr. Juli-August 62¼, 62½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 61½, 62 Thlr. bezahlt.

Rüböl loco 17¾ Thlr. Br., pr. Juli 17¾ Thlr. Br., 17½ Gd., pr. Septbr.-Oktober 16⅚, 17 Thlr. bez.

Spiritus, loco 34½ Thlr. bez., pr. Juli-August 33½ Thlr. Br., 33 bez., pr. August-Septbr. 32½ Thlr. bez., pr. September-Oktober 31½ Thlr. Gd.

Breslau, 24. Juli. Weizen, weißer 65 — 113 Sgr., gelber 72 a 111 Sgr. Roggen 70—87, Gerste 48—60, Hafer 34—43 Sgr.

Berliner Börse vom 24. Juli.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Communal-Papiere und Geld-Course.

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Freiw. Anleihe	4½	—	101	
St.-Anl. v. 50	4½	101¼	—	
do. v. 52	4½	101¼	—	
St.-Schldsch.	3½	—	87¼	
Pr. St. d. Seeh.	—	—	—	
K. N. Schvschr.	3½	—	86¼	
Bl. St.-Obl.	4½	—	100¾	
do. do.	3½	—	85⅛	
K. u. Nm. Pfbr.	3½	99⅛	—	
Ostpreuß. do.	3½	—	94½	
Pomm. do.	3½	99½	—	
Posensche do.	4	—	102	
do. do.	3½	—	93⅞	
Schles. do.	3½	—	93	

	Zf.	Brief	Geld	Gem.
Schl. Pf. L. B.	3½	—	—	
Westpr. Pfbr.	3½	—	91⅝	
Rentenbriefe. K. u. Nm.	4	—	98⅛	
Pomm.	4	98½	—	
Posensche	4	—	95⅜	
Preuß.	4	97½	—	
Rh. & Wst.	4	—	96½	
Sächsische	4	97¾	—	
Schles.	4	96¼	—	
Eichsf. Schld.	4	—	—	
Pr. B.-A. Sch.	—	117½	—	
Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
And. Goldmz.	—	8 5/12	7 11/12	

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief	Geld	
Brschw. Bk. A.	4	—	115	
R. Engl. Anl.	4½	—	—	
do. v. Rothsch.	5	99½	—	
do. 2.-4. Stgl.	4	—	—	
" p. Sch. Obl.	4	—	73¾	
" p. Cert. L. A.	5	—	89	
" p. Cert. L. B.	—	—	18⅜	
Poln. n. Pfdbr.	4	—	—	
" Part. 500 fl.	4	—	79½	

	Zf.	Brief	Geld	
P. Part. 300 fl.	—	—	—	
Hamb. Feuerk.	3½	—	—	
do. St. Pr. A.	—	63	—	
Lüb. St.-Anl.	4½	—	—	
Kurh. 40 thlr.	—	36⅜	—	
N. Bad. 35 fl.	—	24½	—	
Span. 3% inl.	3	—	—	
" 1 a 3% steig.	1	—	—	

Eisenbahn-Aktien.

Aachen-Düsseldrf.	3½	89½a89 bz.
Berg.-Märkische	—	83a82¾ bz.
do. Prioritäts-	5	102¾ B.
do. do. II. Ser.	5	101¾ G.
Berl.-Anh. A. & B.	—	167¼ B.
do. Prioritäts-	4	95¾ B.
Berlin-Hamburg.	—	120¼ B.
do. Prioritäts-	4½	101¾ G.
do. do. II. Em.	4½	101¾ G.
Berl.-P.-Magdb.	—	98½a98 bz.
do. Prioritäts-	4	94¾ B.
do. do. . . .	4½	100 G.
do. do. Litt. D.	4½	99¾ G.
Berlin-Stettiner	—	176 B.
do. Prioritäts-	4½	101¼ G.
Bresl. Schw. Frb.	—	—
Cöln-Mindener	3½	169a68½ bz.
do. Prioritäts-	4½	101½ G.
do. do. II. Em.	5	103¼ B.
Düsseld.-Elberf.	—	—
do. Prioritäts-	4	—
do. do. . . .	5	102 G.
Magdb.-Halberst.	—	—
Magdb.-Wittenb.	—	—
do. Prioritäts-	4½	98¼ G.
Niederschl.-Märk.	4	94½ B.
do. Prioritäts-	4	94¼a¾ bz.
do. do. . . .	4	93 G.

Niedschl. III. Ser.	4½	93 G.
do. IV. Ser.	5	102 G.
do. Zweigbahn	—	—
Oberschl. Litt. A.	—	227½ G.
do. Litt. B.	3½	192½ G.
Prinz-Wilhelms-	—	—
do. Prioritäts-	5	—
do. do. II. Ser.	5	—
Rheinische . . .	—	105½a5 bz.
do. Stamm-Pr.-	4	—
do. Prioritäts-	4	—
do. v. Staat gar.	3½	—
Ruhrort-Cref. Gl.	3½	—
do. Prioritäts-	4½	—
Stargard-Posen	3½	96⅛ B.
Thüringer . . .	—	113 B.
do. Prioritäts-	4½	100¾ B.
Wilh. (Cos. Odb.)	—	—
do. Prioritäts-	4	—
Aachen-Mastricht	fe.	—
Amsterd. Rotterd.	4	—
Cöthen-Bernburg	2½	—
Krakau-Oberschl.	4	—
Kiel-Altona . .	4	—
Mecklenburger .	4	62¼ B.
Nordbahn, Fr. W.	4	50¾ B.
do. Prioritäts-	5	—

Barometer- und Thermometerstand bei C. F. Schultz & Comp.

Juli.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduzirt.	24	336,26‴	336,35‴	336,58‴
Thermometer nach Réaumur.	24	+ 15,2°	+ 19,0°	+ 15,4°

Inserate.

Verantwortlicher Redakteur: A. H. G. Effenbart in Stettin. Schnellpressendruck und Verlag von A. H. G. Effenbart in Stettin.